

RALF RICHTER

## Die Geschichte der »Englischen Kolonie« in Dresden

Viel geschrieben wurde über die Bombardierung Dresdens im Februar 1945 und ihre Folgen. Wenigen bekannt sein dürfte, daß die anglo-amerikanischen Bomben auch die letzten steinernen Zeugen einer einstmals bekannten anglo-amerikanischen Kolonie in Deutschland zerstörten: die American church of St. John am heutigen Fritz-Löffler-Platz und die All Saints Church (bekannt als Englische Kirche) an der Wiener Straße, Ecke Andreas-Schubert-Straße. Als 1952 die Ruinen letztgenannten Bauwerkes abgetragen wurden, gab es kaum noch Dresdner, die sich an die »Englische Kolonie« in Dresden erinnern konnten.

Heute ist man bei der Erforschung der Geschichte der Kolonie auf die Bestände des Stadtarchivs und des Sächsischen Hauptstaatsarchivs angewiesen. Während der Erforschung der »Geschichte der Reichsausländer in Dresden zwischen 1871 und 1914« gelangte ich zu dem Ergebnis, daß neben Amerikanern, Österreichern und Russen von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg Engländer die zahlenmäßig bedeutsamste ausländische Bevölkerung in Dresden bildeten. Anders als Österreicher und Russen wurden Engländer – aber zum Teil auch Amerikaner – in jener Zeit am deutlichsten als Ausländer wahrgenommen. Dies hat etwas mit der Wahrnehmung von Sprache und Religion zu tun: Obwohl beispielsweise im Englischen Viertel mehr Russen als Engländer residierten, kamen die Dresdner nicht auf die Idee, die Gegend etwa als Russisches Viertel zu bezeichnen, da ein großer Teil der Russen Deutsch als Muttersprache angab und darüber hinaus auch die evangelischen Kirchen besuchte. Ganz ähnlich verhält es sich bei den Amerikanern, die zum Teil Deutschamerikaner waren und den verschiedensten Glaubensrichtungen anhängen. Dresdens Engländer hingegen waren »very special«: Nicht nur die Sprache, auch die Religion zeichnete sie aus – außerdem waren sie wohlhabend, überwiegend jung, weiblich sowie kunst- und kulturinteressiert.

Besonders gaben die Engländer Dresden über Jahrzehnte entscheidend eine internationale Prägung und schufen mit den anglikanischen Amerikanern eine ganz besondere Atmosphäre, die die Gräfin von Baudissin 1907 folgendermaßen charakterisierte: »Es gibt eine englische und amerikanische Kolonie, beide haben ihre Klubs, ihre Tennisplätze, ihre Zahnärzte und Rechtsanwälte, ihre Zeitungen, ihre Schulen und Kirchen ... Dresden ist diesen Fremden eben die erste Kunststadt Deutschlands, und durch seine Konservatorien und berühmten Gesangslehrer- und -lehrerinnen, durch seine Galerien und Museen, durch die Unterricht erteilenden Maler und Malerinnen, vor allem durch seine Konzerte und die Oper, die immer noch als die beste Deutschlands gilt, hat es diesen Ruf erhalten ...«<sup>1)</sup> Gelobt wird auch das gute Dienstleistungswesen, so seien Möbelverleiher darauf eingestellt, über die Möbel hinaus auch »Leinen, Glas, Porzellan und